Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1981)
Heft: 10

Artikel: Warum ich (fast) nichts über Sexualität schreiben kann
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631907

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum ich (fast) nichts über Sexualität schreiben kann

Schon lange zerbreche ich mir den Kopf darüber, was ich wohl über Sexualität schreiben könnte. Auch den andern in der Lesbenfrontgruppe geht es so. Manchmal war ich schon soweit, dass ich es bereute, dass wir ausgerechnet Sexualität zum Schwerpunktthema dieser Nummer gewählt hatten. Ein Thema, das schon dermassen zerquatscht, zerpflückt und vermarktet wurde, dass ich mich nur noch negativ abgrenzen kann. Negativ abgrenzen von den verschiedenen Arten und Ansätzen mit denen über Sexualität geschrieben wurde und wird. Abgrenzen nicht bloss von dem, was Männer inhaltlich und sprachlich zum Thema weibliche Sexualität, insbesondere lesbische Sexualität geschrieben haben, sondern zum Teil auch von dem, was von Feministinnen geschrieben wurde. Negativ abgrenzen heisst für mich nur noch feststellen können, was ich nicht will. Es bedeutet in dem Sinn Standpunktlosigkeit, als dass ich nicht mehr fähig bin zu sagen, was ich will in Bezug auf Diskussionen über Sexualität, weder inhaltlich, noch sprachlich. So gesehen, wäre es das Naheliegendste nichts zu schreiben. Und doch habe ich etwas zu sagen.

Ich empfinde die Beziehung zwischen Sprache und Sexualität als ziemlich gestört. Ich hatte schon oft den Eindruck, dass durch die vielen Abhandlungen und Diskussionen über bestimmte Begriffe, zum Beispiel über den Orgasmus, das was hinter dem Wort steht, - was immer es für jede einzelne bedeutet - fetischisiert wurde. Da gibt es unzählige Abhandlungen über die physiologische und psychologische Bedeutung des Orgasmus und viele zum Teil märchenhaft anmutende Detailbeschreibungen in persönlichen Berichten. Beschreibungen von Wellen und Wogen, manchmal ans Sphärenhafte grenzend. Sind das bloss Klischees oder wahrheitsgetreue Schilderungen? Ich hatte früher nach der Lektüre solcher Höhenflugbeschreibungen oft gedacht, ich sei vielleicht asexuell, weil ich immer auf der Erde blieb, nie mich auflöste in wogenden Sphären oder Visionen hatte. Heute begegne ich solchen Beschreibungen cooler, ich kann und will mich überall da abgrenzen, wo ich mich nicht (zufällig) identifizieren kann. Ich will mich nicht mehr vergleichen.

Die Sprache mit der über Sexualität geschrieben wird, scheint mir (meistens) abgenützt. Sie ist nicht bloss verkauft worden durch frauenfeindliches Geschreibsel, sondern ausgelaugt und vermarktet für alles, was mir bezüglich Sexualität einfällt und was ich eventuell schreiben möchte. Dies vorallem, wenn es um persönlich Erlebtes geht. Kaum versuche ich meine sexuellen Bedürfnisse, Erlebnisse, Träume oder Phantasien zu formulieren, entstehen Klischeebilder und -bildchen, die mich befremden und von denen ich mich genauso abgrenzen muss, wie von den Sachen, die andere geschrieben haben. Es geht nicht nur um einzelne Begriffe, die ich nicht mehr (schriftlich) benützen möchte (Busen, Schamlippen, Orgasmus etc.). Da sind so verdammt viele Bilder, Vorstellungen und Assoziationen, die mich blockieren, weil sie mich bloss Abgedroschenes ahnen lassen.

Abgedroschen sind die vielen Lust- und Sexmetaphern, die mir von Plakatwänden und Werbeanzeigen entgegengaffen - nicht nur abgedroschen, sondern auch aggressiv frauenfeindlich und bedrohlich. - Die Frauenbeine, die unter einem durch einen Luftzug oder Windstoss hochgewirbelten Tüllröckchen erscheinen, sollen zeigen oder verkörpern, was eine Superstereoanlage ihrem potentiellen Käufer zu bieten hätte... Langweilig und abgedroschen auch die vielen Bilder in Zeitungen und Zeitschriften, die irgend etwas, das mit Sexualität zu tun hat, vermitteln sollen. Und die vielen, zum Teil massiv frauenfeindlichen Schaufensterdekorationen. Ganz zu schweigen von den sich stetig vermehrenden Sex-Shops.

Ich könnte noch mehr aufzählen, aber es beginnt mich zu langweilen. Langeweile, nicht aus Gelassenheit oder gar Gleichgültigkeit, sondern weil es meine Kräfte überschreitet, ständig wütend und empört zu sein. Und doch ist es alles andere als abgedroschen, banal oder langweilig, wenn Frauen aufdringlich angegafft werden, wenn Frauen schlüpfriges Zeugs zugeflüstert wird, wenn Frauen schmierig angegrinst werden, wenn Frauen bedrängt werden, wenn Frauen gegen ihren Willen angefasst werden, wenn Frauen verfolgt und bedroht werden, wenn Frauen vergewaltigt werden, wenn Frauen ermordet werden. Das einzig Langweilige daran ist, dass sich nichts zu ändern scheint. Das alles geschieht in unserem Alltag, es ist alltäglich. Es ist handfeste Heterror-Realität, in der ich leben muss, auch wenn ich "vom andern Ufer" bin.

Und auf der andern Seite?

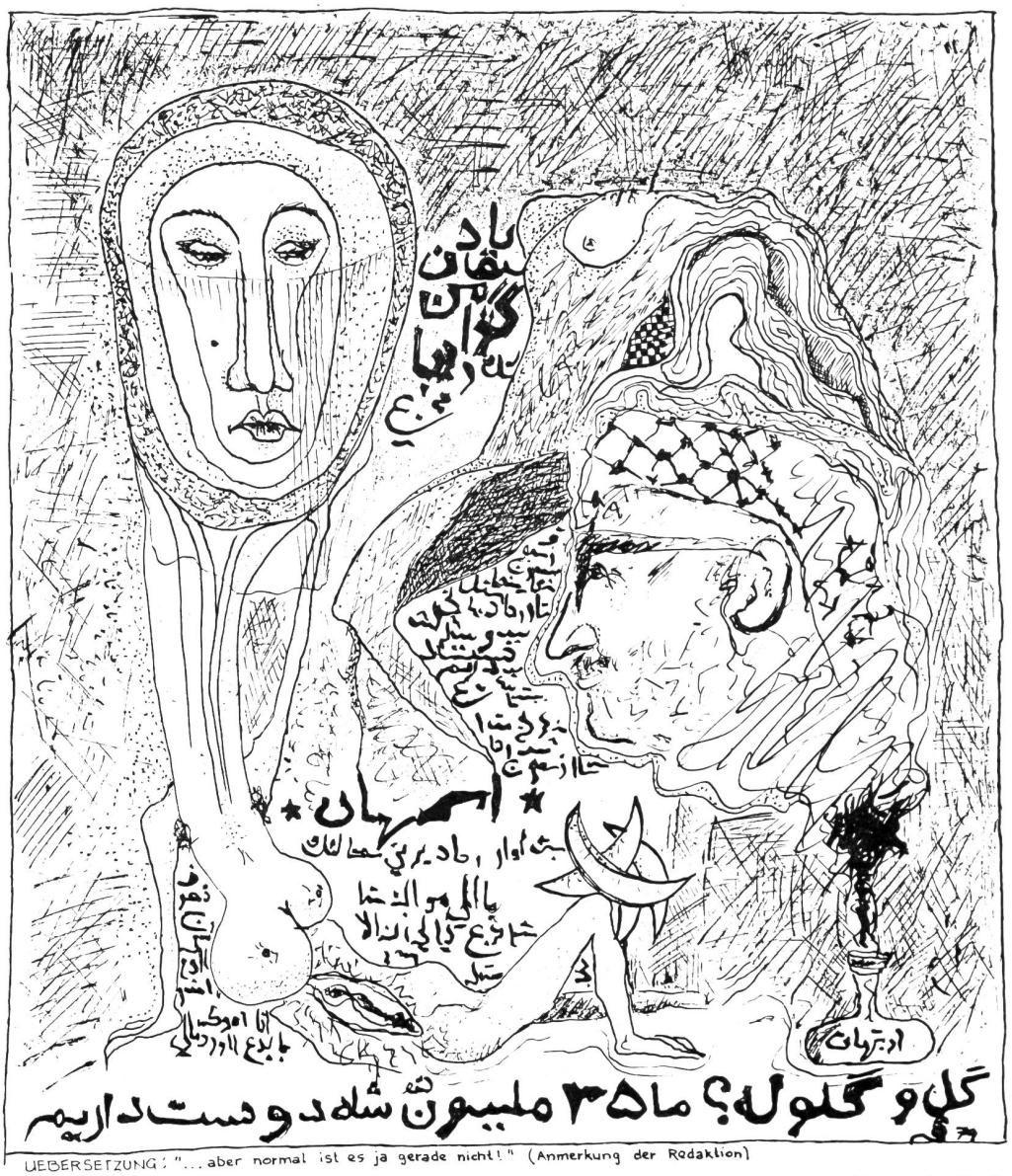
Es gibt keine andere Seite, weil es keine Grenzen gibt zwischen mir und der Realität der Bedrohung und Gewalt. Ich bin ständig davon betroffen und reagiere mit Entsetzen und Sprachlosigkeit. Davon betroffen ist

auch meine Beziehung zur Sexualität. Entsetzen und Sprachlosigkeit haben nichts mit Lust zu tun, bedeuten Lustfeindlichkeit und Ohnmacht. Und Sexualität hat schliesslich mit Lust zu tun! Ja, wo bleibt denn die Lust - wenn sie mir nicht im Halse stecken bleibt?

Sie befindet sich in einem kleinen, sehr intimen Bereich. Womit ich nicht meine Zweierbeziehung oder mein Zimmer oder Bett verstanden wissen will. Der kleine Bereich ist ein Gefühlsterritorium, das ich manchmal - eher selten in letzter Zeit - betreten kann, das aber auch oft völlig ausser Reich- und Sichtweite gerät. Dieser Bereich steht in Widerspruch zu meinem täglich in Gang gesetzten Entsetzen: in diesem Bereich kann ich Lust empfinden, aber ich kann nicht allein über ihn verfügen. Wenn ich diesen Bereich in raren Momenten betrete, egal ob allein oder zu zweit, kann ich lustvollen Gedanken, Phantasien und Handlungen ihren Lauf lassen und träumen.

Was in diesem kleinen Bereich abläuft, kann ich nicht formulieren, obschon ich das, was ich empfinde nicht ausschliesslich als intim oder privat erachte. Ich kann es nicht beschreiben, weil dabei nicht das entsteht, was ich will. Die durch die Heterror-Realität erzeugte Ueberempfindlichkeit bezüglich Sprache und die Angst vor falschen Vorstellungsmöglichkeiten machen mir einen Strich durch die Rechnung.
Ja, manchmal wundere ich mich über meine Sexualität, darüber, dass sie überhaupt noch da ist.

Susanne



UEBERSETZUNG: "... aber normal ist es ja gerade nicht!" (Anmerkung der Redaktion)

Zeichnung: Christine S.